



Abteilung:	Gesellschaft und Religion	Redaktion:	Anne Winter
Sendereihe:	Lebenswelten	Autor/-in:	Stefanie Oswald
Erstsendung:	21.07.2024	Sendezeit:	9.03 - 9.30 Uhr/radio3

Produktion: 15.07.2024 9.00-17.15 Uhr/T10+P2

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

Sophie Scholls vergessene Schwestern Frauen im Widerstand gegen die NS-Diktatur

Sprecherin: Johanna Maria Zehendner

Regie: Roman Ruthardt

Ton: Nina Kluge

Auf Musik/ Klangbett

O-Ton 1 Schünke

In jeder, fast jeder deutschen Stadt gibt es eine Sophie-Scholl-Schule, obwohl Sophie Scholl definitiv nicht in jeder deutschen Stadt war und das war für mich so ein Punkt, wo ich gemerkt habe ... also ich kenne ja viele Geschichten, schon seitdem ich ganz klein bin und die müssen doch auch erzählt werden ...“

O-Ton 2 Behrens

„Mit nem differenzieren Blick hat sich eben das Spektrum der Wahrnehmungen auch noch mal sehr verändert: Also: Was begreift man überhaupt als Widerstand, in welchen Bereichen fand dieser Widerstand statt?“

O-Ton 3 Tuchel

„Das Thema Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus ist ja eines von der Forschung über lange Jahre hinweg vernachlässigtes Thema gewesen. Und zwar ist es nicht nur in der Forschung sondern auch in der öffentlichen Wahrnehmung nicht so bemerkbar gewesen wie andere Themen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus.“

Musik Hoch

Titelsprecherin

Sophie Scholls vergessene Schwestern
Frauen im Widerstand gegen die NS-Diktatur
Eine Sendung von Stefanie Oswald

Atmo 4 a Treppenhaus Gedenkstätte Deutscher Widerstand (sehr hallig)

Autorin liest Namen vor: „Johanna Solf, Hilde Meisel, Hilde Ephraim, Elisabeth von Thadden, Elisabeth Schumacher, Maria Tervil, Liselotte Hermann, Johanna Kirchner ...“

Sprecherin - auf Hall-Atmo

Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin-Tiergarten. An den Wänden im Treppenhaus des ehemaligen Bendlerblocks hängen Fotografien in schwarz-weiß. Sie erinnern an Frauen und Männer, die Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur geleistet haben. Viele riskierten ihr Leben. Einige wurden verhaftet und hingerichtet, andere entgingen der Verfolgung. Manche schwiegen ihr Leben lang über ihre Taten, andere setzten sich nach dem Krieg für die Demokratie ein.

(Atmo 4b hoch - weitere Namen...)

„Margarete Sommer, Käthe Niederkirchner, Katharina Staritz, Lilli Wolf, Eva Löditova, Wilhelmine Westerwehl, Inge Deutschkron ...“

Sprecherin

Im Treppenhaus der Gedenkstätte hängt auch ein Porträt von Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Er gilt als treibende Kraft des Attentats am 20. Juli 1944, als Kopf eines aus über 3000 Personen bestehenden Netzwerks von Oppositionellen, die vergeblich versuchten, Hitler zu stürzen. Noch in derselben Nacht wurden im Innenhof des Gebäudes vier Beteiligte erschossen. Während Stauffenbergs Rolle beim Attentat auf Hitler heute gut erforscht ist, klafft beim Wissen über Frauen im Widerstand eine große Lücke, sagt Johannes Tuchel. Seit 1991 leitet der Politikwissenschaftler die Gedenkstätte Deutscher Widerstand:

O-Ton 5 Tuchel:

Das ist eine ganz merkwürdige weiße Stelle der Forschung gewesen, auch in den 1960er Jahren, als man dann anfing, sich mit weiteren Teilen des Widerstands zu beschäftigen, war es so, dass die Nicht-Aussage-Bereitschaft der Frauen auf das Desinteresse der akademischen Forschung gestoßen ist... es ist eine Schande für die deutsche Geschichtswissenschaft.“

Sprecherin:

Die Ausnahme bildet Sophie Scholl. Die aus einem liberalen, protestantischen Elternhaus stammende Münchner Studentin gehörte gemeinsam mit ihrem Bruder Hans der Widerstandsgruppe „Die Weiße Rose“ an. Als die beiden im Februar 1943 Flugblätter gegen das Hitler-Regime in der Universität verteilten, wurden sie verhaftet. In einem kurzen Prozess vier Tage später wurden Sophie Scholl und ihr Bruder verurteilt und noch am selben Tag enthauptet. Ihre Schwester Inge Aicher-Scholl schrieb schon 1947 ein Buch über ihre ermordeten Geschwister und setzte ihnen damit ein Denkmal. In der Breite aber, sagt Johannes Tuchel, wollte sich die Gesellschaft der frühen Bundesrepublik nicht mit dem Widerstand gegen Hitler beschäftigen:

O-Ton 6 Tuchel:

„Sie haben in der Zeit nach 1945 diejenigen, die Widerstand gegen den NS geleistet haben, egal ob Männer oder Frauen, dass die von der Nachkriegsgesellschaft als Verräter oder Verräterinnen gebrandmarkt worden sind. Denken Sie nicht, dass der Widerstand in der Gesellschaft der Bundesrepublik etwas Akzeptiertes gewesen ist, es ist ein ganz langer und mühsamer Weg gewesen. So: Wenn hinzukommt, dass nicht einmal die Männer über ihre Widerstandsaktionen geredet haben, oder befragt worden sind oder diffamiert worden sind, dann ist das bei den Frauen unter den Bedingungen der Gesellschaft der damaligen Bundesrepublik der 50er Jahre natürlich noch weniger der Fall gewesen.“

Sprecherin:

Eine, die dieses Desinteresse nach dem Krieg sehr schmerzhaft erfahren hat, ist die Berlinerin Herta Zerna. Geboren 1908 wächst sie in beengten sozialen Bedingungen auf. Sie möchte die Weimarer Zeit mitgestalten, wird Journalistin. Als Redakteurin von SPD-Partei-Blättern verliert sie 1933 ihre Festanstellung. Ihr Bruder flieht nach Frankreich, ebenso ihr Partner, ein jüdischer Ökonom, der später nach Amerika emigriert. Herta Zerna bleibt in Berlin, sorgt für ihre alte Mutter und geht in den Widerstand. Sie versteckt Juden in ihrer Wohnung in Berlin und später auf dem Dorf in Brandenburg. Sie macht Botengänge und es gelingt ihr, einen freiberuflichen Job beim Radio zu ergattern. Ihre Hoffnung: Im Falle einer größeren Widerstandsaktion hätte sie hier Zugang zu einem Mikrophon.

7 O-Ton Herta Zerna 1979 (Archiv- Einspielung) 52.40

„Ich habe übrigens damals eine Jüdin mit in das Funkhaus genommen. Also das waren schon reine Husarenstückchen. Um die kümmerte ich mich schon eine ganze Weile und als sie wieder einmal nicht weiterwusste - wir waren knapp an Arbeitskräften - schlug ich ihr vor: Wir arbeiten alle auf Honorar, ohne jeden Vertrag. Ich verabredete mit ihr: Also kommse morgen ins Funkhaus, sagen Sie „Heil Hitler“ und ich stelle Sie dann als Aushilfskraft vor. Da war ich nun schon so gewitzt, dass ich das meinen nächsten Freunden nicht sagte, für den Fall, dass wir hochgingen und man foltert mich.... also das waren so unsere täglichen Überlegungen.“

Sprecherin:

Als ehemalige Oppositionelle träumt Herta Zerna nach dem Krieg von einer Zukunft als Redakteurin -vergeblich. Sie findet keine Anstellung mehr, muss jahrelang um eine Rente kämpfen. Spät kommt eine Anerkennung als „unbesungene Heldin“, noch später, 1974, wird

sie mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Eine Ehre ohne Konsequenzen. 1988 stirbt sie verarmt und ohne öffentliche Anteilnahme in Berlin.

Musikakzent als Trenner

Sprecherin:

Frauen im Widerstand, die nach 1945 in Vergessenheit geraten, sind kein historisches Randphänomen. Erst rund 30 Jahre nach Kriegsende begann die Wissenschaft sich für Schicksale wie dem von Herta Zerna zu interessieren,

O-Ton 8 Behrens

„Also eigentlich erst mit dem Einsetzen der neuen Frauenbewegung in den 1970er Jahren hat man sich überhaupt erst mal mit der Rolle der Frauen im Nationalsozialismus befasst - und da stand immer noch im Fokus: Frauen als Opfer des National-sozialismus.“

Sprecherin

Sagt die Politikwissenschaftlerin Petra Behrens, die seit 2005 an der Gedenkstätte Deutscher Widerstand arbeitet:

O-Ton 8ff Behrens

Und das hat sich erst über die Jahre ausdifferenziert, dass man nach Handlungsspielräumen gefragt hat, nach den ganz spezifischen Hintergründen und Möglichkeiten der Frauen. Und dadurch ist deutlich geworden, dass es sowohl Täterinnen gab als auch Opfer aber eben auch Widerstandskämpferinnen.“

Sprecherin:

Das eklatante Forschungs- und Wahrnehmungsdefizit beschäftigte auch den Deutschen Bundestag. Bei den Feierlichkeiten zum 75. Jahrestag des 20. Juli fand das Thema 2019 Eingang in eine Bundestagsdebatte. Die Frauenpolitikerin Elisabeth Motschmann, eine CDU-Abgeordnete, begründete in ihrer Rede den gemeinsam mit der CSU und SPD eingebrachten Antrag, Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu würdigen - und endlich auch mehr Grundlagenforschung zu leisten.

O-Ton 9 Einspielung Abgeordnete Motschmann Juni 2019 (aus Bundestagsdebatte)

„Der Deutsche Widerstand bestand eben nicht nur aus Männern, deren Namen wir kennen. Er bestand auch aus vielen Frauen. Ihre Namen, ihr Wirken sind weithin unbekannt. Und genau das ist ungerecht - oder sagen Ihnen die Namen: Elisabeth Abbeck, Helene Jacobs, Luise Schröder, Liselotte Hermann oder die Bremerin Anna Stiegler etwas? Vermutlich nicht.“

Sprecherin:

Im Juni 2019 beschloss der Bundestag Mittel für die Erforschung des Widerstands von Frauen bereit zu stellen und die Ergebnisse der Öffentlichkeit vorzustellen. Im Sommer 2024 kann die Gedenkstätte Deutscher Widerstand die Ergebnisse präsentieren.

O-Ton 10 Tuchel

„Wir haben mittlerweile mehr als 5000 Frauen erfassen können, die Sie im weiteren Sinne dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus zurechnen können.“

Sprecherin:

Etwa 600 Frauen dieser Frauen wurden wegen ihrer Taten verurteilt und mussten Haftstrafen verbüßen, etwa 300 Frauen wurden wegen politischer Delikte hingerichtet, die

Zahlen seien noch nicht endgültig ermittelt, sagt der Leiter der Gedenkstätte, Johannes Tuchel.

O-Ton 11 Tuchel

„Was wir haben feststellen können, ist ein qualitatives Ergebnis, das wir zwar geahnt haben, aber nicht gewusst haben: Dass nämlich die politische Verfolgung von Frauen wegen Widerstandsaktionen ab 1943 nämlich noch erheblich stärker geworden ist als vorher.“

O-Ton 12 Behrens

„Wir haben vor allem ab 1943, als in es Berlin auch die Luftangriffe gibt und sich die Kriegssituation verändert, sehr viele Frauen gefunden, die ihren Unmut über die täglichen Herausforderungen, das Leben unter diesen Bedingungen äußern und eben das Regime dafür kritisieren - mit Sprüchen wie ‚Unsere Söhne müssen an die Front, die Bonzen halten sich raus.‘

Sprecherin:

Ergänzt Petra Behrens

O-Ton 12ff Behrens

Und solche Aussagen, die manchmal auch ein bisschen unbedachter gefallen sind, werden sehr, sehr häufig mit dem Tode bestraft.“

Sprecherin

Dennoch dürfen diese neuen Ergebnisse nicht darüber hinwegtäuschen: Der Widerstand gegen Hitler und sein Regime war marginal. Darauf verweist Gisela Notz. Die 1942 geborene Soziologin und Historikerin hat jahrzehntelang für die Friedrich-Ebert-Stiftung gearbeitet und als Feministin Biografien von Frauen aus der Arbeiterbewegung erforscht.

O-Ton 13 Notz 49.44

„Es haben viel zu wenig, bei aller Glorifizierung, die wir jetzt auch mit den Widerständlerinnen zu Recht machen, aber es haben viel zu wenige Widerstand geleistet... die haben den Kopf eingezogen und gesehen, wie sie durchkamen. Es waren zu wenig Männer und es waren zu wenig Frauen...“

Musikakzent

Sprecherin:

Petra Behrens und Johannes Tuchel zeigen ein breites Spektrum von Motiven der Frauen im Widerstand auf: Da gab es Christinnen, die jüdische Nachbarinnen und Nachbarn versteckten, lesbische Paare, die gegen die rigiden Moralvorstellungen opponierten, Sozialdemokratinnen und Kommunistinnen, die ihre politischen und gesellschaftlichen Überzeugungen nicht aufgeben wollten, Humanistinnen, die für Menschenrechte eintraten und dafür Ächtung, drohende Haft, schlimmstenfalls sogar die Todesstrafe riskierten, sagt Johannes Tuchel:

O-Ton 15 Tuchel

„Sehr groß ist auch die Zahl der Zeuginnen Jehovas, die noch 1944 mit dem Tode bestraft werden.(...) und Sie finden 1944 noch Todesurteile wegen ein oder zwei Schriften von Zeuginnen Jehovas, die nichts anderes als ihren Glauben bekannt haben und gesagt haben: Wir sind mit diesem System nicht einverstanden....“

Sprecherin:

Dass der Mut und die Taten dieser Frauen erst so spät wahrgenommen wurden, liegt allerdings auch an ihnen selbst. Genauer: an geschlechtsspezifischen Rollen-mustern und -erwartungen, wie es sie in der Hitlerzeit aber auch noch Jahrzehnte nach dem Krieg gab, erklären die Forschenden von der Gedenkstätte Deutscher Widerstand:

O-Ton 16 Behrens

„Viele von den Frauen haben das, was sie getan haben, gar nicht als so wichtig genommen. Zum einen haben wir da das Bild: Ich hab da ja nur unterstützt - ich hab das Flugblatt ja nicht geschrieben, ich hab es nur weitergegeben und geschmuggelt - na gut, ich hab die Kontakte noch zu anderen Widerstandskreise aufrecht erhalten. Was war das schon groß getan?“

O-Ton 17 Tuchel

„Ich kanns aus meiner eigenen Erfahrung nur bestätigen, wie mühsam es mit den Frauen war - so lange es die Zeitzeuginnen noch gab - und es ihnen klar zu machen, die Wertigkeit ihres Handelns deutlich zu machen, die von ihnen in einem ganz generellen Bereich unterbewertet worden ist. Das ist Gott sei Dank besser geworden, aber viel zu spät.“

Sprecherin:

Es gibt aber noch ein anderes Problem, sagt Gisela Notz.

O-Ton 18 Notz

„Was das Problem bei der Forschung ist, ist die Quellenlage - also wir haben von den Männern meterweise Material und wir haben von den Frauen eben ganz wenig.“

Sprecherin :

Gisela Notz erzählt das Beispiel von Tony Breitscheid, geboren 1878. Deren Mann Rudolf Breitscheid ist in der Weimarer Republik Reichstagsabgeordneter der SPD und bemüht sich um die Aussöhnung mit Frankreich. Nach der Machtaneignung der Nationalsozialisten fliehen sie ins französische Exil. Das Paar wird bei der Besetzung Frankreichs durch die Deutschen inhaftiert und ins Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Sie überlebt dort den Luftangriff im August 1944, er stirbt. Sein Name bleibt in der öffentlichen Erinnerung lebendig, auch weil der Platz, auf dem die Berliner Gedächtniskirche steht, nach ihm benannt ist. Von Tony Breitscheids Aktivitäten für Frauenrechte und gegen den Nationalsozialismus hingegen wissen nur wenige Menschen, beklagt Gisela Notz

O-Ton 19 Notz

„und dann gibt es Bücher, da kommt die überhaupt nicht vor - höchstens am Ende weil sie überlebt hat und er gestorben ist. Das ist ein typischer Fall. Wenn man jetzt forscht über sie, dann stellt man fest, dass sie seit 1905 mindestens in der radikalen bürgerlichen Frauenbewegung aktiv war und ein eigenständiges Buch geschrieben hat, ist nach 1908 als Frau von Ort zu Ort gereist. Und dann ist sie in die SPD eingetreten 1912 und hat da Frauenarbeit gemacht. Und später war sie im Widerstand und da war sie mit ihrem Mann zusammen aber sie war auch selbständig verfolgt.“

Sprecherin:

Gisela Notz hat es sich zur Aufgabe gemacht, solche Wissenslücken zu schließen. Sie forscht und hält Vorträge und gibt alljährlich einen Kalender heraus, in dem sie niedrigschwellig und alltagstauglich Porträts von Wegbereiterinnen der Demokratie vorstellt - darunter viele Frauen im Widerstand. Die Historikerin begrüßt, dass im Laufe der Jahre ein vielfältigeres Bild von Widerstand entstanden sei:

O-Ton 20 Notz

„Ist es Widerstand, wenn die Frauen in ihrem Kinderwagen die Flugblätter transportieren? Oder ist es Widerstand, wenn sie keinen Hitlergruß machen? Das haben wir lange diskutiert und da ist man, glaube ich schon, ein Stückchen weiter, dass wir diesen Widerstand auch als Widerstand betrachten. Es ist ja keineswegs nur Widerstand, wenn ich den anderen umbringe...“

Musikakzent, blenden in Atmo 1 Straße vor dem Rathaus Schöneberg

Sprecherin:

Um die unbekanntesten Geschichten und Biografien der Widerständlerinnen geht es auch Trille Schünke.

O-Ton 21 Trille Schünke auf Straßenatmo

„Dann möchte ich sie erst mal ganz herzlich zur Stadtführung begrüßen, die in Begleitung der Ausstellung „Spurensuche Demokratie stattfindet. Wir werden gleich uns auf den Weg machen in die Wartburgstraße, worum es dann gehen wird, werden Sie dann dort erfahren....“ (stehenlassen)

Sprecherin :

Trille Schünke ist Jahrgang 1989. Sie hat Politikwissenschaften und Zeitgeschichte studiert, arbeitet freiberuflich für die Gedenkstätte deutscher Widerstand und organisiert unter anderem so genannte „Frauentouren“ auf den Spuren widerständiger Frauen in den einzelnen Berliner Stadtbezirken.

O-Ton 22 Trille Schünke auf Straßenatmo

„Also wir stehen jetzt hier vor dem Haus Wartburgstraße 9. Hier lebte Marie Kirst in der Zeit des Nationalsozialismus, weil ihre eigene Wohnung ausgebombt wurde. Marie Kirst war immer der Mittelpunkt bei Treffen. Sie muss eine enorme Ausstrahlungskraft gehabt haben und sie soll die illegale Arbeit der SPD nach der Machtübernahme in Schöneberg organisiert haben und eben für viele vor Verfolgung bedrohte Genossen Unterschlupf gewährt haben, von Beruf hat sie in der Bezirksverordnetenversammlung „Hausfrau“ angegeben. Wahrscheinlich hat sie so eine Koordinatorenschnittstelle innegehabt und ihre Tätigkeit als Hausfrau hat ihr sogar geholfen, weil sie das dann im Wohnumfeld organisiert hat...“

Sprecherin:

Bei ihren Recherchen schaut Trille Schünke besonders auf die Bedingungen von Frauen im Widerstand, auch weil sie einen persönlichen Bezug zum Thema hat:

O-Ton 23 Trille Schünke:

„Das Interesse ist, glaube ich, geweckt worden schon in meiner Kindheit, weil ich eben viele Berliner Widerstandskämpferinnen und Kämpfer als Kind kennengelernt habe und mich das immer oder zumindest teilweise sehr fasziniert hat...auch die unterschiedlichen Persönlichkeiten.“

Sprecherin:

Trille Schünkes Stief-Großvater wächst als Kind einer widerständigen Mutter und überzeugten Kommunistin, Susanna Ehrenfeld, im Berliner Wedding auf. Um ihren Bruder, ein SPD-Mitglied zu schützen, versteckt sie bei Machtantritt der National-sozialisten die Mitgliederkartei der SPD vor dem Zugriff der Gestapo. 1943 wird Susanna Ehrenfeld verhaftet und zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, da ist ihr Sohn, Trille Schünkes Stief-Großvater, gerade fünf Jahre alt.

O-Ton 24 Schünke

„Er hat aber sogar ein Buch darüber geschrieben. Das heißt aber nicht „das Leben meiner Mutter,“ sondern das heißt „die Briefe meines Vaters“, weil es da auch vorrangig eigentlich um den Vater gehen sollte, aber es geht eigentlich vor allem um die Mutter, weil sie durch die Haftzeit eben weg war.“

Sprecherin:

Trille Schünke hat erst viele Jahre nach Susanna Ehrenfelds Tod durch einen Zeitungsausschnitt vom Leben ihrer Stief-Urgroßmutter erfahren: Von ihrem Einsatz im Untergrund, ihrer qualvollen Internierung in Schlesien, dem Hungermarsch am Ende des Krieges, der Befreiung und schließlich dem Kampf um eine Invalidenrente, die der ehemaligen Kommunistin im westlichen Teil der Stadt während des Kalten Krieges zunächst nicht zugestanden wurde.

O-Ton 25 Schünke:

„Das ist aber auch was, was viele Nachkommen erzählen, dass sie gesagt haben, ich habe gar nichts direkt von meinen Familienmitgliedern erfahren, ich habe es dann über andere Wege erfahren.“

Sprecherin:

Mögen die Frauen noch immer sehr im Schatten der Männer stehen - heute gibt es vielfältige Bemühungen, die Bedeutung der Frauen im Widerstand zu würdigen.

Musikakzent als Trenner, blenden in:

Atmo 2: S-Bahnhof Nächster Halt Julius Leber Brücke - Ausstieg rechts

Sprecherin:

An der Julius-Leber-Brücke im Berliner Ortsteil Schöneberg beginnt die Leberstraße. Sie endet vor dem Annedore-Leber-Park an der Torgaustraße. Hier steht, hinter einem mit Graffiti besprühten Bauzaun, ein Gebäude, das einem Schuppen ähnelt, eine ehemalige Kohlehandlung.

Atmo 3 Schlüssel, Türgeklapper:

O-Ton 26 Döhl:

Wir sind Anwohner. Und haben gesagt: Es gibt ja hier einen historischen Ort - wollen wir den eigentlich abreißen. Und gegen den Widerstand des Bezirks haben wir uns durchgesetzt. Und es ist eben unsere Aufgabe, aus dem mit einem Bauzaun verschlossenen Grundstück und Haus einen Lern- und Gedenkort zu entwickeln und da gibt es Konzepte, da gibt es auch Umbaupläne.

Sprecherin:

Seit über 10 Jahren engagiert sich Dörte Döhl in einer Arbeitsgruppe für diesen Ort. Die Idee: Historisches Gedenken und Forschen mit Demokratiearbeit zu verbinden. Und dabei auch Annedore Leber, Jahrgang 1904, aus dem Schatten ihres deutlich bekannteren Mannes zu holen:

O-Ton 27 Döhl

„Annedore Leber war natürlich auch Widerständlerin und hat ihren Mann in jeder Hinsicht unterstützt. Das heißt er saß 1933 - 1937 im KZ und sie musste ihre Familie durchbringen, sie war ja Schneiderin und Schneidemeisterin...“

Sprecherin:

Gleich 1933 wird Julius Leber als Sozialdemokrat und Mitglied des Reichstags inhaftiert. Nach der Freilassung muss er als Kohlehändler ein Auskommen finden. Er schließt sich dem zivilen Widerstand an, steht in Verbindung mit dem Kreisauer Kreis und dem Widerstandskreis um Carl Friedrich Goerdeler und erarbeitet Pläne für eine Regierung nach Hitlers Sturz. Die Kohlenhandlung dient als konspirativer Ort. Seine Frau Annedore zählt zu den Mitwisserinnen, kümmert sich um den Alltag, versorgt nicht nur die eigenen zwei Kinder, sondern auch Mutter, Schwägerin und Nichte, erzählt Dörte Döhl.

O-Ton 28 Döhl

„Frauen haben in dieser Hinsicht eine enorm wichtige Rolle als Versorgerinnen der Familie, abzusichern, dass es da weitergeht. Das war den Männern auch sehr wichtig und an den letzten Briefen, die zwischen Julius und Annedore Leber noch ausgetauscht waren, spricht sich Julius Leber mit der größten Anerkennung für ihre Leistungen aus.“

Sprecherin:

Durch die Übernahme der Verantwortung für die Familie habe Annedore Leber ihrem Mann den kompromisslosen politischen Kampf überhaupt erst ermöglicht. Als das Attentat vom 20. Juli 1944 scheitert, wird Julius Leber hingerichtet, Annedore Leber mit den Kindern in Sippenhaft genommen. Die Erfahrungen in der Nazi-Zeit haben die vormals eher unpolitische Frau verändert. Nach dem Krieg geht Annedore Leber in die Politik und gründet einen Verlag: Ihre beiden Bücher „Das Gewissen steht auf“ und „Das Gewissen entscheidet“ sind Pionier-Arbeiten, in denen sie bereits in den 1950er Jahren auf die Vielfältigkeit des Widerstands hinweist und für Demokratie wirbt. In einem halbstündigen Tondokument, das ohne Orts- und Zeitangabe in einem Archiv gefunden wurde, wendet sie sich an die Jugend der Nachkriegszeit:

O-Ton 29 Einspielung Annedore Leber:¹

„Wo aber der Terror herrscht, gibt es nur ein Gesetz, nach dem wir leben können, nämlich nach dem, was unser Gewissen sagt. Wie sehr man sich zwischen Gewissen und Furcht hin- und hergerissen fühlen kann, wurde mir an jenem Tag ganz klar, an dem ich hinter verschlossenen Türen und verhangenen Fenstern über den englischen Sender die Verkündung der vier großen Freiheiten hörte: Freiheit von Not, Freiheit des Glaubens, Freiheit der Meinung, Freiheit von Furcht. Es regte mich tief: Mir vorzustellen, dass auch ich eines Tages wieder frei von Furcht leben könnte.“

O-Ton 30 Döhl

„Das Interesse wird immer größer, ihr 120 Geburtstag in diesem Jahr wurde an vielen Orten gewürdigt – durch nen Podcast, durch Instagram, durch uns mit ner Veranstaltung – wir haben auch grad eine Annedore Leber Ausstellung hier auf dem Gelände, also da tut sich, glaub ich einiges.“

Musikakzent**Sprecherin 28:**

Auch in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand tut sich rund um den 80. Jahrestag des 20. Juli 1944 einiges: In einer großen Ausstellung werden 30 Frauen anhand ihrer Biografie vorgestellt, es gibt eine Datenbank zur selbständigen Recherche über Frauenschicksale, die auch online erreichbar sein wird, es gibt überlebensgroße Portraits im Hof des Bendlerblocks sowie Veranstaltungen und Aktionen im Berliner Stadtraum. Im November

¹ Genehmigung zur Verwendung der Einspielung habe ich bei der Enkelin eingeholt.

ehrt die Bundespost die Sozialarbeiterin und Pädagogin Elisabeth von Thadden mit einer Briefmarke. Der ersten in der Sondermarkenreihe: „Frauen im Widerstand“.

O-Ton 31 Tuchel:

Das kann nicht die Desiderate von 80 Jahren Nichtbeachtung ersetzen. Aber hier kann ich nur sagen: Besser spät als nie!

Sprecherin:

Denn das Thema Widerstand und Eintreten für die Demokratie, da sind sich Johannes Tuchel und Petra Behrens einig, hat in der derzeitigen politischen und gesellschaftlichen Situation eine besondere Relevanz.

O-Ton 32 Tuchel:

„Diktaturen sind ja nichts, womit wir uns nur historisch beschäftigen, Diktaturen stellen aus meiner Sicht auch heute noch Herausforderungen dar - und da sind Beispiele wichtig.“

O-Ton 33 Behrens

„Wirklich entscheidend finde ich: jede und jeder kann dem was entgegensetzen, auch wenn ich nur einen kleinen Spielraum habe. Das machen auch diese Frauen so für mich deutlich, wie es im privaten Raum Möglichkeiten gibt, nein zu sagen, sich zu widersetzen und andere zu unterstützen...“

Musik

Titelsprecherin

Sophie Scholls vergessene Schwestern

Frauen im Widerstand gegen die NS-Diktatur

Sie hörten eine Sendung von Stefanie Oswald.

Es sprach: Johanna Maria Zehendner

Ton: Nina Kluge

Redaktion: Anne Winter

Regie: Roman Ruthardt

Das Manuskript der Sendung finden Sie im Internet bei Radio3. Sie können die Lebenswelten auch als podcast abonnieren, unter rbb-online.de oder in der ARD-Audiothek.